

das Kommando zum Blauschießen gegeben haben und nunmehr hätten die Gendarmen ohne jeden Grund mit ihren Schüssen auf die wehrlose Menge eingeschlagen. Dieses durch aus unzutreffenden Behauptungen gegenüber muß herausgehoben werden, daß sich der Vorgang nach den amtlichen Beobachtungen ganz anders zugegangen hat. Daß die von verschiedenen Seiten aus den Versammlungsböden nach dem Innern der Stadt zuströmenden Massen das Bestreben hatten, nach dem Schloße vorzudringen, um dort zu demonstrieren, läßt sich nach den allseitig gemachten Beobachtungen nicht bestritten. Die Wege zum Schloß waren aber ringsum abgesperrt und so mußte der Versuch gemacht werden, irgendwo durchzubrechen. Dazu bot die enge Schloßstraße scheinbar die beste Gelegenheit, zumal man dort keine berittenen Gendarmen erblickte. So setzte sich denn plötzlich von den auf dem Altmarkte versammelten Massen ein beträchtlicher Teil in Straßendirektion nach dem Georgentore zu in Bewegung und überquerte die Schloßstraße bis zur Absperrungskette an der Großen Bräuerstraße. Dort machte man zunächst Halt und stimmte den Sozialdemokraten an. Dabei erliefen auch schon aus dem hinteren Reihem mehrere der Ruf: „Durch nach dem Schloß!“ Während jedoch ein Genosse, offenbar ein Führer, an den dort kommandierenden Polizeileutnant — der nicht ein ganz junger Offizier ist, sondern im 33. Lebensjahre steht und sich schon seit 9 Jahren im Dienste der Polizeidirektion befindet — heran und verlangte nach dem Schloße zu durchgelassen zu werden, was der Beamte natürlich ablehnte. Währenddessen fing die Menschenmenge an vorwärts zu drängen, wobei sich ein Teilnehmer besonders durch Schreien hervor tat. Mehrere Gendarmen traten vor, um diesen Mann zu verhaften, worauf die Menge sofort eine drohende Haltung einnahm, den Verhafteten zu befreien suchte und verschiedene Teilnehmer der Zusammenrottung mit ihren Säbeln auf jene Gendarmen losgingen. In diesem für die Polizeibeamten kritischen Augenblick zogen die angegriffenen Beamten, den allgemeinen Dienstvorschriften entsprechend, ohne daß der Polizeileutnant erst in die Lage kam, einen Befehl dazu zu geben, ihre Seitengewehre und gingen sogleich energisch gegen die Angreifer vor. Inzwischen war noch eine Abteilung Gendarme zur Verstärkung herbeigeeilt und nunmehr wurde die Schloßstraße zum Teil mit blauer Waffe geräumt. Die Verletzten wurden von Samaritern schnell weggebracht. Die Demonstrierenden hatten nämlich vorsorglichweise gleich Samariter der Arbeiter sanitätskolonne mitgebracht. Auf weitere Einzelheiten einzugehen ist hier nicht der Platz. Natürlich ist eine Anzahl Teilnehmer zur Anzeige gebracht worden und die Verhandlungen vor dem Strafrichter werden Gelegenheit bieten, den Verlauf des ganzen Tages genau darzustellen.

SS Dresden, 20. Januar. Am 2. August 1908 erschien in einem Gasthause auf der Ramenzerstraße in Dresden-Neustadt ein Liebespaar und bestellte ein separates Zimmer. Der Wirt wies ihnen einen Parterreräum an. Das Paar nahm vertraulich auf dem Sofa Platz und der Mann begann einige Briefe zu schreiben. Plötzlich erdienten aus dem Zimmer kurz hintereinander sechs Schüsse. Das bedrängte herbeieilende Wirtspersonal fand das Liebespaar besinnungslos auf dem Sofa zusammengesunken vor. Das Mädchen hatte zwei Schüsse in der linken Schläfe, der Mann zwei Kugeln in der Herzgegend und zwei im Kopfe. Die beiden Schwerverletzten wurden nach dem Krankenhaus gebracht, doch starb das Mädchen am anderen Tage an den unbedingt tödlichen Verletzungen. Der Mann dagegen wurde wieder hergestellt und am 20. September als geheilt entlassen. Durch ein bei ihm vorgefundenes Notizbuch konnte bereits am Tage des blutigen Vorfalls festgestellt werden, daß der Verletzte der 1869 in Dresden geborene, vielfach auch mit Zuchthaus vorbestrafte Maler und Radierer Robert Arthur Braune, die Verlobte dagegen dessen Geliebte, die Wirtschaftlerin Minna Marie Golditz war. Gegen Braune verhandelte nunmehr die 2. Strafkammer des Dresdner Landgerichts wegen Verbrechens nach § 216 des Str.-G.-B. Die Anklage legte ihm zur Last, seine Geliebte Minna Golditz vorsätzlich, aber auf ihr ausdrückliches Verlangen getötet zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren, ferner zu 10 Jahren Exzessverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht.

Bad-Elster. Der neue Gemeindevorstand, Herr Arno Feldner in Cainsdorf bei Zwidau, ist am 17. Januar 1872 zu Neustadt geboren. Er begann seine Laufbahn am 12. April 1887 als Kopist beim Stadtrate in Neustadt und ging am 16. Dezember 1889 in gleicher Stellung nach Wurzen, wo er später zum Registrator befördert wurde. Von 1886 bis 1902 war er Registrator in Riesa, wo er vorher seine Militärdienstzeit abtante. Seit dem 1. Oktober 1902 ist Herr Feldner Gemeindevorstand in Cainsdorf bei Zwidau. Um die hiesige Gemeindevorstandsstelle hatten sich 126 Bewerber gefunden. Feldners Wahl erfolgte einstimmig.

Oybin. Nachdem bereits am Sonntag ein junger Mann beim Robeln auf der neuen Bahn schwer gestürzt und infolgedessen mehrfach bewußtlos geworden war, verunglückte vorgestern nachmittag die erwachsene Tochter des Gastwirts Kisten vom Bergrestaurant Oybin sehr schwer. Die junge Dame erlitt einen Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung, so daß ihr Zustand äußerst bedenklich erscheint.

Böbau. In der Spinneret und Weberet von Gehr Müller stürzten infolge Reißens des Seiles 2 Arbeiter aus dem zweiten Stockwerk mit dem Fußstuhl in die Tiefe hinab. Beide erlitten mehrfache Knochen- und Weindrüsen- und sonstige Verletzungen.

Baugen. Hier verstarb im 70. Lebensjahre der langjährige Produkt- und Geschäftsleiter der Firma G. M. Wonske, Herr Gottlieb Louis Doerns, der auch vertretungsweise Redakteur der im Verlag genannter Firma erschienenen

„Baugen Nachrichten“ war. Die Winge des Selbigegegangenen stand im Krankenhaus zu Walditz bei Großhain. Durch großen Blut- und inneren Verletzungen hat es Herrn Doerns hier zu einem allgem. gelähmten und reichverletzten Tode gebracht.

Sachsen. In den Größeren Steinbrüchen in Kitzsch-Berzantitz wurde vorgestern eine große Wand von circa 8000 Kubikmeter des am weitestgehenden Sandsteinmaterials, welches sich hauptsächlich zu Gebäuden, Fassaden, Schleiern usw. eignet, zum Verkaufe gebracht. U. a. wurden gleich die Sandsteine aus diesen Brüchen zum Dresdner Rathausbau geliefert. Mit der Unterschlagung der Wand ist bereits im April vorigen Jahres begonnen worden.

Annaberg. Raffinierter Gauner hat, wie gemeldet wird, ein Privatdiener des hiesigen Amtshauptmanns Freiherrn v. Weid seit Monaten verläßt. Er begab sich eines Tages zu einem Bäckermeister im nahen Wiesa, stellte sich als „Rechtsvertreter des Amtshauptmanns“ vor und erklärte, daß über letzteren und ihn (den Bäcker) anonyme, schwer beleidigende Briefe eingegangen seien. Er habe nunmehr die gerichtliche Verfolgung in die Hand genommen. Hierbei und bei seinen künftigen zahlreichen Besuchen in Wiesa handelte der Gauner mit allerhand unterlegelten amtlichen Papieren und nahm mit Hilfe derselben seinem Opfer nach und nach mehrere hundert Mark für „Kostenvorschüsse“, „Stempelgebühren“ usw. ab. Ja, er lud den Bäckermeister in Abwesenheit des Herrn Amtshauptmanns sogar in dessen Wohnung „zur Verhandlung“. Schließlich sandte der Gauner dem Bäcker eine Vorladung vor das Landgericht und „verurteilte“ inzwischen den anonymen Briefschreiber zu 5900 Mark Geldstrafe. Hierbei kam der Schwindel heraus, und der Herr „Rechtsvertreter“ wurde verhaftet.

Blauen. Herr Oberstaatsanwalt Deutler tritt aus gesundheitlichen Rücksichten am 31. März d. J. in den Ruhestand. An seine Stelle tritt am 1. April Herr Staatsanwalt Dr. Hubert aus Chemnitz.

Leipzig. Die Wirtschaftlerin Minna Döll, die vom Schwurgericht am 12. November 1908 wegen Giftmordes, begangen an dem Buchhändler Arthur Siegler in Leipzig, zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, stand gestern wegen Unterschlagung vor der Strafkammer des Landgerichts. Sie ist beschuldigt und gibt zu, sich am Tage nach der Ermordung Sieglers, am 11. November 1907, aus dessen Geldschrank 2000 M. angeeignet zu haben. Außerdem hat sie gegen 4000 M. unterschlagen, die sie im Geschäft vereinnahmt hatte. Sie hat ferner Sieglers goldene Uhr und Ketten und seinen Spargelstock an ihren Geliebten, den Buchdrucker Walter Schmidt verlehnt, dem sie auch von den unterschlagenen Geldern 3000 M. gegeben hat. Die anderen 3000 M. habe sie für ihren eigenen Unterhalt und zu Geschäftszwecken verausgabt. Sie wurde wegen Unterschlagung zu einer Zuchthausstrafe von 6 Monaten Zuchthaus verurteilt, so daß sie nun im ganzen 14 Jahre 6 Monate Zuchthaus zu verbüßen hat. Die Döll wurde aus dem Zuchthause Waldheim vorgeliefert. (G. Tbl.)

Leipzig, 21. Januar. In der Wohnung des Rädermeisters Agricola in der Ludwigstraße feuerte heute früh der daselbst beschäftigte Rädergehilfe Otto Poliet mehrere Revolvergeschosse auf die Familie des Meisters ab. Frau Agricola wurde von einem Geschoss in den Rücken getroffen und anscheinend schwer verletzt. Der Rädermeister blieb unverletzt, ebenso die 18-jährige Tochter, die einen Schuß durch die Kleidung erlief. Der Täter flüchtete hierauf und feuerte auf einen ihn verfolgenden Kutscher ebenfalls einen Schuß ab, jedoch ohne zu treffen. Es gelang schließlich, den Täter festzunehmen. Poliet scheint aus Rache gehandelt zu haben, da ihm die Stellung gekündigt war.

Vom Landtag.

Dresden, 21. Jan. Die Zweite Kammer erledigte gestern zunächst die Vorberatung über das Königl. Dekret Nr. 68, den Entwurf zu einem Gesetz über die Gewährung der Entschädigung an die Mitglieder der Ständeverammlung betreffend. Der Abg. Contard beantragte den Entwurf an die Finanzdeputation A zu überweisen. Die Kammer stimmte dem Antrage zu. Sodann beratslagte die Kammer über die Petitionen um Herstellung der Eisenbahn von Borna über Lausitz mit Anschluß an die Linie Leipzig—Döbeln—Dresden. Die Deputation empfiehlt der Kammer, die Petitionen der Staatsregierung mit der Maßgabe zur Erwägung zu überweisen, daß die Interessenten angemessene Beiträge leisten. Der Deputationsantrag wurde angenommen. Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildete die Schlussberatung über die Petitionen um Erbauung der Nordbahn. Die Anträge der Deputation hierzu teilten wir gestern bereits mit. Für die Petitionen trat eine größere Zahl Abgeordneter ein, so besonders auch Herr Abg. Grewlich (kons.), der wamentlich auf eine bevorstehende Förderung des Elbunischlagsverkehrs von Riesa bezug nimmt und gegen den Standpunkt der Regierung, daß die Bahn unrentabel sein würde, spricht und erklärt, daß sich die Bewohner an der Landesgrenze von Wurzen aus die Kammer in bezug auf Bahnbau zurückgesetzt fühlen, für die nicht mehr in Betracht komme als Steuern zahlen, Soldat werden und im übrigen den Mund zu halten. Den Deputationsanträgen stimmte die Kammer schließlich zu. — Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung standen Petitionen, ferner der Antrag Dr. Höpfer, Gemeindefreuen betreffend, und Beschlußfassung über den Antrag Contard, betreffend Dekret 68, Gewährung der Entschädigung an die Mitglieder der Ständeverammlung.

Bureaucratie in Messina.

Die schon verschiedentlich ausgetauchten schwerwiegenden Klagen gegen die Leitung des Rettungswerkes in Messina erfahren jetzt eine herbe Bestätigung im Ortlerella jenseits durch die Ausführungen des bekannten italienischen Journalisten Luigi Bargini, der sofort nach dem Bekanntwerden der Katastrophe seinen Posten in New York verlassen hat um nach Sizilien zu eilen. Er schildert das Leben im Hafen von Messina, das so hart konstatiert mit dem toten Schweigen der weiten Trümmerstätte am Lande, und übt eine herbe Kritik an der italienischen Bureaucratie, deren Organisationskraft dem unvorhergesehenen Unglück gegenüber völlig zusammenbrach und auch heute noch nicht den Weg zur entschlossenen Tat und ein methodisches Zielbewußtsein wiedergefunden hat. „Was ist nach der Katastrophe wieder in Tätigkeit trat, das war die Bureaucratie. Das erste, was wieder entstand, waren die Komittees, insbesondere die überflüssigen. Die Zahl der Beamten, die hier zusammengefröht sind, ist erstaunlich. Die Stadt ist verüfflicht, die Bewohner sind tot, aber die bürokratische Maschine hat sich nicht verändert. Es ist fast unglücklich, aber die Ministerien in Rom behandeln mit einem merkwürdigen Beharrungsvermögen Messina noch genau so, als ob nichts geschehen wäre. Anweisungen, zirkuläre Bekanntmachungen und Rundschreiben aller Art werden ruhig weiter ausgesandt an Komittees, die zu existieren längst aufgehört haben. Ganze Säcke von amtlichen Poststücken treffen hier täglich ein, nur um mit der Inzucht zerfallen zu werden: „Empfänger verstorben.“ Ich ersahre von einem umfangreichen Sendebriefen vom Ministerium des Unterrichts, das an die Direktoren der Schulen und der technischen Institute abgegangen wurde. Die Schulen, das Institut, die Direktoren und die Schüler sind inzwischen längst nicht mehr. Wann endlich wird sich die Bureaucratie mit dem Gedanken vertraut machen, daß Messina tot ist und daß der ganze schwerfällige bürokratische Apparat, diese Verlässe, Formulare, Stempel, Kontrollmarken, Unterschriften und Gegenunterschriften einem Volle von Leichen gegenüber nur eine grauliche Jemie bedeuten kann? Ich weiß nicht, wieviel von der gegenwärtigen Untätigkeit auf die Bureaucratie entfällt, wo alle Tatkraft am Werke sein müßte, die Wiederherstellungsarbeiten in die Wege zu leiten. Die schwersten Probleme harren der Lösung, aber wenig oder nichts geschieht als die tägliche Austeilung von Lebensmitteln. Die Trümmer sind verlassen, es wird nicht mehr gegraben, nicht mehr geforscht, aber auch von dem Pan von Baracken ist nichts zu sehen. Inzwischen strömt der Regen nieder und die Tausenden von Ueberlebenden auf dem Lande sind gegen Wind und Wetter nicht geschützt. Aber Tag um Tag verrinnt in der gleichen Weise. Man hat sich schon daran gewöhnt. Wir sind ja anpassungsfähig, und man könnte ewig so weiterleben, wenn die Verhältnisse so bleiben.“ Die Militärbeförden können den Aufgaben nicht genügen. Sie behandeln den Notstand, wie man eine Revolution bekämpft, das ist nötig und heilsam, aber damit ist das wichtigste noch nicht getan. Was fehlt, ist eine einheitliche Leitung, ein Mann, der der gewaltigen Organisationsaufgabe mit Tatkraft gegenübertritt. „Man kann nicht alles von Rom aus machen. Ein Mann muß kommen, der die Wiederherstellung schafft; er muß gesucht werden, nicht nach Rang oder Verbindungen, sondern nach Fähigkeit, Talent und Energie. Wenn wir einen solchen Mann nicht finden, so müssen wir an der Zukunft unserer Rasse verzweifeln.“ Gewaltige und ungewohnte Probleme harren der Lösung. Man will eine Kommission ernennen, um die Ausgrabungen zu überwachen, jeder Feigheit soll am eigenen Hause unter dieser Aufsicht arbeiten lassen. Dabei übersteht man die Größe der Verwüstung. Graben und Schutt beiseiteräumen heißt so nichts anderes, als die Schuttmassen auf die Nachbargrundstücke zu werfen. Schienen müssen gelegt werden, Bahnen und Wagen herbeigeschafft, Tausende müssen arbeiten, um so die Trümmermassen aus der Stadt zu fahren und ins Meer zu versenken, damit Platz entstehe für eine neue Stadt. Aber niemand ist da, der eine solche Ausführung großen Stils organisiert. Und ebenso ist es mit den Baracken, deren Errichtung doch viel einfacher ist. Während an der kalabrischen Küste die Energie und die Tatkraft der Kommisäre bereits überall unterausgeschritten für die Ueberlebenden geschaffen haben, schmachtet hier Tausende unter improvisierten Zelten, deren der Regen und der Sturm spotten.

Bermischtes.

Fünfundzig Jahre in Männerkleidern. Aus Wippenlagen meldet man dem Berl. Tbl.: Wie die „Politiken“ aus Manhattan-Montana erzählt, ist dort vor einiger Zeit eine Norwegerin Ingeborg Wikan gestorben, die während des Zeitraumes von 50 Jahren unter dem Namen Sam Williams wie ein Mann gelebt hat, ohne daß ihr wahres Geschlecht erdacht worden wäre. Ingeborg Wikan wurde vor etwa 80 Jahren in Hallingdal-Norwegen geboren. Sie sah zu dem Sohne des Nachbargutsbesitzers Sam Woren eine tiefe Neigung; er verlobte sich auch mit ihr; kurz darauf reiste sie mit ihren Eltern nach Amerika, und nach einiger Zeit wanderte auch ihr Prätigam mit seinen Eltern nach derselben Gegend Nordamerikas aus. Alles ging gut; der Hochzeitstag wurde festgesetzt; plötzlich aber kamen die Eltern des Prätigams auf den Gedanken, daß dieser eine viel bessere Partie machen könne, und die Verlobung wurde gelöst. Ingeborg verließ eines Tages verzweifelt ihr Elternhaus. Sie wechselte ihr Geschlecht und legte Männerkleidung an. Einige Zeit wurde sie als „Waldbarbeiter“ in den großen Wäldern jener Gegend beschäftigt. Dann war sie längere Zeit „Rody“ in erschie-